Uster Stadtrat schlägt drei Möglichkeiten zum Bau eines Fahrradweges nach Freudwil vor

Sicher mit dem Velo in die Schule

Die Strasse nach Freudwil, auf der die Kinder mit dem Velo in die Schule fahren, ist gefährlich. Der Ustermer Stadtrat befürwortet daher den Bau eines Radweges. Er schlägt drei Varianten vor.

Bettina Sticher

Die vom Stadtrat bevorzugte und kostengünstigste Variante des Radweges nach Freudwil soll über die Alte Freudwilerstrasse durch den Wald führen. (sti)

Die Situation für die Velofahrer auf der Freudwilerstrasse nach Freudwil hat sich durch den zunehmenden motorisierten Verkehr in den letzten Jahren stark verschlechtert. Die Strasse wird aber auch von den Schulkindern ab der 4. Klasse täglich mehrmals mit dem Fahrrad befahren. Daher hatte das Ustermer Gemeinderatsmitglied und Ratspräsident Werner Hürlimann (SVP) die Stadt in einem Postulat auf die Gefahren hingewiesen und darum gebeten, auf dieser Strecke einen Radweg zu bauen. Als Möglichkeit hatte er vorgeschlagen, diesen auf der Ostseite der Strasse von der Pfäffikerstrasse bis zum Dorfeingang von Freudwil zu realisieren.

Vorprojekt mit drei Varianten

Der Stadtrat schlägt nun drei Möglichkeiten zum Bau eines Radweges nach Freudwil vor. Ein Ingenieurbüro hat diese in einem Vorprojekt ausgearbeitet. Zwei Varianten folgen der Freudwilerstrasse, die dritte führt über die Alte Freudwilerstrasse durch den Wald. Variante eins schlägt einen Radstreifen auf der Freudwilerstrasse und einen Radweg für die Bergaufwärtsfahrenden vor. Die geschätzten Kosten belaufen sich auf rund 1,8 Millionen Franken inklusive Landerwerb. Beim Vorschlag zwei wird ein drei Meter breiter Radweg mit Gegenverkehr ausgeschieden. Er ist gegenüber der Fahrbahn etwas abgesetzt. Diese Variante erfordert gemäss Stadtrat etwas mehr Land. Die Kosten werden daher auf etwa 2,2 Millionen inklusive Landerwerb geschätzt.

Radweg durch den Wald favorisiert

Die dritte Möglichkeit, die der Stadtrat in seiner Stellungnahme bevorzugt, folgt der Alten Freudwilerstrasse durch den Wald. In gewissen Teilabschnitten bestehe eine Steigung von bis zu 18 Prozent. Diese könne auch gemildert werden, indem eine etwas weniger steile neue Führung angeboten werde, schreibt der Stadtrat. Gemäss Plan handelt es sich dabei um zwei Umwege, die in einem Bogen wieder in die Alte Freudwilerstrasse einmünden. Diese Variante ist die kostengünstigste und liegt preislich zwischen 500 000 und 750 000 Franken.

Nach Vorliegen des Grundsatzentscheides durch den Gemeinderat soll die bevorzugte Variante den Schulgemeinden sowie dem Dorfverein Freudwil vorgestellt werden. In der Folge könnte das Projekt ausgearbeitet und dem Gemeinderat zum Entscheid vorgelegt werden. Die Kosten wären in die Investitionen einzubeziehen, so der Stadtrat.

Uster

Interpellation Littering

Rund 30 Prozent der Getränkeverpackungen, Take-Away-Schachteln und andere Abfälle landen am Boden statt in Abfalleimern. Dies erklärt eine Studie der Universität Basel. Die Problematik des achtlosen Wegwerfens des Abfalls zeigt sich auch in Uster, wie der grünliberale Gemeinderat Daniel Hunziker in einer Interpellation an die Stadt Uster schreibt.

Die Beseitigung der jährlich rund 20 Tonnen illegal entsorgten Kehrrichts kostet die Stadt Uster beziehungsweise deren Einwohnerinnen und Einwohner viel Geld. Die Sauberkeit der Stadt ist eine sehr wichtige staatliche Aufgabe, hängt doch auch davon das Image ab. Bis heute wird der «Schmutz» häufig nur beseitigt. Vermehrt sollten laut Hunziker aber präventive Massnahmen ergriffen werden, insbesondere mit Einbezug der beteiligten Akteure.

Runder Tisch zum Thema Abfall?

In seiner Interpellation möchte Daniel Hunziker von der Stadt wissen, welche Aktionen betreffend Littering und Abfallvermeidung die Stadt bisher unternommen oder geplant hat, welcher Betrag in der LG Abfall und Umwelt für Informationen und Aktionen 2008 budgetiert ist und wie hoch die Reinigungskosten des öffentlichen Raumes 2007 waren? Welche Einsparungen sieht der Stadtrat ausserdem durch eine Verringerung des Litterings?

Weiter steht zur Frage, ob es je nach Standort unterschiedliche Sauberkeitsstandards gibt, wie der Stadtrat zusammen mit der SBB darauf hinarbeiten kann, die Sauberkeit am Bahnhof zu erhöhen, und ob er bereit ist, einen runden Tisch einzuberufen und das Thema interdiszipliniär anzugehen. Ausserdem fragt Hunizker, ob die Anti-Littering Kampagne «Triffsch …?», die bereits in Illnau-Effretikon, Maur, Rüti und Bubikon erfolgreich durchgeführt wurde, auch für Uster denkbar wäre. (bpd)

Uster Antwort des Stadtrates auf ein Postulat von Simone Michel (GP)

In Bauten der Stadt soll künftig noch mehr Wasser gespart werden

Um Wasser zu sparen, will die Stadt Uster in ihren Bauten Wasserstrahlregler einbauen. Auf die Abgabe von solchen Dingern an Neuzuzüger wird dagegen verzichtet. So der Bericht zu einem GP-Postulat.

Beat Kuhn

In einem Postulat hatte die grüne Gemeinderätin Simone Michel den Stadtrat letzten September aufgefordert, Massnahmen zum Wassersparen zu prüfen. Im Dezember hatte das Parlament ihr Postulat überwiesen. Konkret hatte Michel vom Stadtrat wissen wollen:

- welche Massnahmen er für geeignet halte, die bestehenden Möglichkeiten des Wassersparens im Bewusstsein der Bevölkerung zu verankern;
- wo er bei den kommunalen Bauten und Betrieben das Ausrüsten mit Wasser sparenden Strahlreglern als sinnvoll ansehe;
- und wie er sich zu ihrem Vorschlag stelle, den Neuzuzügern einen Strahlregler pro Haushalt gratis und anderen Haushalten in Uster vergünstigt abzugeben.

Ustermer schon heute vorbildlich

In seinem Bericht zu dem Vorstoss begrüsst der Stadtrat nun grundsätzlich Massnahmen, die den Wasserverbrauch senken. Insbesondere mit einer Verringerung des Warmwasserverbrauchs könnten die Konsumenten einen wirkungsvollen Beitrag zum Umweltschutz leisten, «denn für das Warmwasser wird fast ein Viertel der Haushaltsenergie verbraucht – mehr Energie, als alle Haushaltgeräte und Lampen zusammen brauchen». Ein geringerer Warmwasserverbrauch senke den CO_2-Ausstoss und schone die Haushaltskasse mit kleineren Wasser- und Stromrechnungen.

Allerdings betont der Stadtrat, dass es schon bisher Anstrengungen zur Senkung des Wasserverbrauchs gegeben habe – und diese auch deutliche Wirkung gezeigt hätten: Vielfältige Massnahmen und technische Entwicklungen hätten über Jahre dazu geführt, dass der Verbrauch auch in Uster rückläufig sei. 1991 habe der durchschnittliche Tageskonsum pro Kopf noch bei 250 Litern gelegen. Heute seien es weniger als 200 Liter. «Das liegt deutlich unter dem Schweizer Durchschnittsverbrauch von 240 Litern je Person.»

Einige Erklärungen für den gesunkenen Wasserverbrauch seien die folgenden: Die neuen WC-Spülkästen hätten eine Wasserspartaste und würden nur noch etwa die Hälfte der herkömmlichen Wassermenge verbrauchen. (Bei älteren WC-Spülungen erziele man im Übrigen dieselbe Sparwirkung, indem man den Spülvorgang aktiv unterbreche oder die Taste nur kurz drücke, wird empfohlen.) Weiter seien Waschmaschinen und Geschirrspülmaschinen inzwischen schon von sich aus wassersparend. Und dann werde heute mehrheitlich geduscht und nicht gebadet – womit auch hier bereits ein grosser Beitrag zum Wassersparen geleistet werde.

Abgabe würde nicht viel bringen

Punkto Wasserstrahlregler führt der Stadtrat aus, dass auf dem Markt zahlreiche Typen für verschiedene Anwendungen angeboten würden. Sie würden den Wasser- und Energieverbrauch deutlich verringern, ohne dass es eine Einbusse beim Komfort gebe. Bei kalkhaltigem Wasser – wie es in Uster vorliegt – würden solche Regler jedoch regelmässiger Reinigung bedürfen, um ihrer Funktion gerecht zu werden.

Neben der angestrebten Wasser- und Energieeinsparung selbst würden sich Wasserstrahlregler zwar grundsätzlich zur Bewusstseinsförderung in Bezug auf «sparsamen Umgang mit unseren Resourcen» eignen. Aber: «Die für die Gratisabgabe in Frage kommenden Exemplare würden gerade bei den warmwasserintensiven und somit mit einem relativ hohen Energieverbrauch verbundenen Nutzungen (Dusche, Badewanne, Kochen) keine Einsparungen bringen (können).»

Bei Bauten der Stadt noch aktiver

Dagegen will der Stadtrat dort aktiv werden, wo er quasi selber Herr im Haus ist, nämlich bei den kommunalen Bauten. Er will also quasi Eigeninitiative vorleben, die er sich wohl auch für alle Hauseigentümer wünscht. So sollen bei den kommunalen Bauten und Betrieben so genannte Selbstschlussarmaturen installiert werden, bei denen der Wasserauslauf aus dem Wasserhahn automatisch ein- und ausgeschaltet wird. Die Zeit oder die Menge des ausfliessenden Wassers kann laut Stadtrat so eingestellt werden, dass bis zu 70 Prozent weniger Wasser gebraucht wird. «Eine Alternative dazu ist der Einsatz von Wasser und Energie sparenden Durchflussreglern.»

«Zu guter Letzt», wie es im Postulatsbericht heisst, erläutert die Stadtregierung ausführlich, wie in den städtischen Liegenschaften (in Altersheimen, Schulen, Wohnhäusern) schon heute gespart werde – und inskünftig noch mehr gespart werden solle.

Äxgüsi

Sensation: Mann erwartet Kind

«Ich erwarte bald mein erstes Kind»: Diese Aussage ist an sich nichts Aussergewöhnliches; sie ist einfach etwas Erfreuliches. Ungewohnt ist dagegen, wenn dieser Satz von einem Mann kommt. So geschehen an der Generalversammlung des Gewerbeverbandes Uster am Donnerstagabend. Ob **Thomas Altenburger**, der als zusätzliches siebtes Mitglied in den Vorstand gewählt wurde, auf den Spuren von **Arnold Schwarzenegger** wandelt, der im Film «Junior» als Mann schwanger wird? Wohl kaum. Er hat sich einfach versprochen. Und schliesslich wird von den Männern heute so viel Erziehungsarbeit erwartet, dass quasi auch der Vater ein Kind erwartet. Oder den Vater ein Kind … (bk)

***

Die Generalversammlungen des Ustermer Gewerbeverbandes waren in der Vergangenheit nicht immer ohne Friktionen über die Bühne gegangen. Denn Gewerbler sind eben Persönlichkeiten – sonst wären sie nicht Gewerbler. Diesmal konnte Gewerbeverbandspräsident **Eric Köchli** die Traktanden jedoch nur so durchwinken. Der Einzige, der hie und da den Finger hob, war **Jürg Pfister**, Mitglied des vormaligen Vorstandes. Nach ein paar Fragen seinerseits titulierte ihn Köchli dafür als «Nervensäge». Das Lachen dabei liess allerdings keinen Zweifel daran aufkommen, dass dies als Frotzelei gemeint war. Also muss sich Friedensrichter **Paul Latzer** nicht auf Mehrarbeit durch eine Ehrverletzungsklage gefasst machen. (bk)

***

An der letzten Generalversammlung hatte **Rosanna Valiante** von **Gerhild Beer** das Organisieren des Neujahrsballs übernommen. Ihr Debüt Anfang dieses Jahres entlockte dem Gewerbeverbandspräsidenten nichts weniger als ein «sensationell». Wobei er es fast zu bedauern schien, dass er nicht mal ein Haar in der Suppe finden konnte: «Es gab nichts, woran ich etwas aussetzen könnte.» (bk)

***

Vielleicht hatte das damit zu tun, dass Eric Köchli vom Loben sozusagen nicht viel hatte. Wenn es einen Blumenstrauss zu vergeben gab – wie eben zum Beispiel bei Rosanna Valiante –, war es nämlich Vorstandsmitglied **Felix Landolt**, der weibelte und ihn überreichte. Als Dank heimste er dafür Küsse ein. Köchli: «Ich hätte auch gerne geküsst, aber dafür hat sich Felix zur Verfügung gestellt.» Hilfeleistung und Genuss in einem: ganz schön clever von Landi-Geschäftsführer Landolt. (bk)

***

In der vergangenen Woche ist der für den Radfahrer Verein Uster fahrende **René Schibli** aus dem Trainingslager aus Südafrika zurückgekehrt. Weltmeisterlich seien die drei Wochen gewesen, zieht er ein positives Fazit. Nur gerade an zwei Tagen habe das Wetter nicht gestimmt. Weltmeisterlich waren aber auch die beiden Trainingspartner. Trainiert hat Schibli nämlich mit den Madison-Weltmeistern und Sechstagekönigen **Bruno Risi** und **Franco Marvulli**. Und der Ustermer ist sicher: «Dank meinen Freunden habe ich eine gute Basis für die kommende Strassen- und Bahnsaison geschaffen. Wir haben wesentlich mehr trainiert als gejasst.» (se)

***

Vor kurzem ist der in Hinwil aufgewachsene und früher in Uster wohnhafte **André Béchir** von der International Live Music Conference als «Europas Konzertveranstalter des Jahres» ausgezeichnet worden. Dafür bekam er zum zweiten Mal nach 2002 den Arthur Award überreicht. Diese Auszeichnung gilt als europäischer Oscar für die Konzertindustrie. Das brachte Béchir etwas Stress ein. Er nahm am Telefon viele Gratulationen entgegen und konnte seine Arbeiten deshalb nicht so speditiv wie sonst üblich erledigen. (se)